

Schwimmende Statussymbole mit Beiboot, Garage

Yachtdesign. Den Wünschen der Eigner sind keine Grenzen gesetzt. Die jüngere Generation mag es aber eher cool - und setzt manchmal mehr auf Autarkie als auf Abfeiern.

VON SABINE MEZLER-ANDELBURG

Eine Yacht zu designen, bedeutet im Grunde, eine Fabrik zu verstecken", sagt Michael Niederer, Designchef von St. Corona Interiors, der mit seinem Refit der 48-Meter-Superyacht „Forever“ ins Finale der Boat International gekommen ist. „Die größte Herausforderung dabei ist, die ganzen Luftfilter, Ventile, Revisions- und Wartungsöffnungen so zu integrieren, dass man sie nicht sieht, und etwa Fluchtwege aus jeder einzelnen Kabine bei der Planung zu berücksichtigen.“

Yachtdesign bedeutet auch, dass Visionen nahezu unbegrenzt umsetzbar sind: „Möchte sich der Eigner einen Traum erfüllen, hat man alle Möglichkeiten“, sagt Ben Julian Toth, österreichischer Industrie- und Yachtdesigner, der mit internationalen Werften und Kunden arbeitet und 2012 mit einem goldenen Neptun in Monaco ausgezeichnet wurde. „Da sitzt man zwischen dem physisch Machbaren der Ingenieurskunst und den ausgefallenen Wünschen der Eigner und ist gefordert, Innovationspotenziale auszureizen.“ Denn die Ansprüche für die

schwimmenden Statussymbole steigen. Wer sich eine Superyacht designen lässt, will Gäste oder Mitbewerber beeindrucken und persönlich auf nichts verzichten.

Hauptschiff mit „Shadowboat“

Was State of the Art ist, weiß Christian Bolinger, Geschäftsführer der List General Contractor GmbH in Bad Erlach, die seit Jahrzehnten die Visionen der Designer handwerklich umsetzt. „Neue Schiffe haben heute ein Begleitschiff, ein Shadowboat, auf dem Helikopter, Motor- oder kleine Unterseeboote und Jet-Skis untergebracht sind, weil der Platz auf dem Hauptschiff komplett als Lebensraum genutzt werden soll.“ Je länger das Schiff, desto mehr muss es bieten, etwa einen „Beach Club“.

„Ab rund 40 Metern wird das Unterdeck dafür genutzt - da gibt es herausklappbare Seitenwände, auf denen man direkt am Wasser sitzen kann“, berichtet Toth von Badeplätzen, erste Reihe fußfrei, gern mit Massagekabinen, Tauchausrüstungen, Saunen oder bei größeren Booten mit Dekompressionskammer ausgestattet. Da lassen sich spannende Beachclubs designen, bei größeren Yachten kann man mit hydraulischen Systemen Bereiche umsetzen, die geflutet werden, um als Beibooteinfahrt oder trockengelegte Erweiterung zu dienen. „Ich habe für eine mehr als 90 Meter lange Yacht einen Pool auf dem Hauptdeck mit Glasboden über der gesamten darunter liegenden Bar geplant, bei

dem die durchs Wasser gebrochenen Sonnenstrahlen Reflexionen auf den Boden des Beachclubs projiziert“, erzählt der Designer. „Das gefiel dem Eigner so gut, dass er bereit war, dafür die Yacht um acht Meter zu verlängern.“

Trends sind hier weniger kurzlebig als in anderen Bereichen: „Farbtrends sind natürlich eher langlebig“, weiß Bolinger. Tendenziell werden die Kunden jünger, viele der neuen Yachteigner haben ihr Geld im Tech-Bereich gemacht und eigene Vorstellungen von coolem Design. „Derzeit ist Liquid Metal, also Metalloberflächen, ein Thema, genau wie große Fenster, die natürlich verschattet werden müssen“, sagt Bolinger. „Lösungen aus ultrastarkem Glas, das über große Längen vom Boden bis zur Decke gespannt werden kann, sind heute möglich, das war früher undenkbar“, weiß Toth.

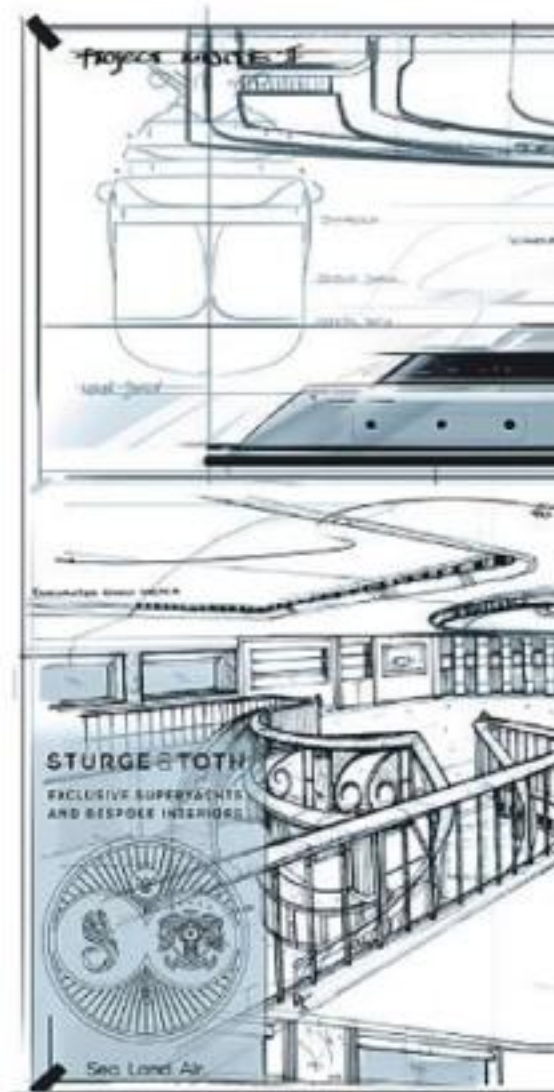
Goldene Handgriffe

Heißt aber nicht, dass die Gold-Optik passé ist. „Ich habe kürzlich für einen Eigner zwei Handgriffe an einer Schiebetür aus Gold und Mosaiksteinen entworfen, die je 90.000 Euro gekostet haben“, berichtet er. Wie wichtig Gold manchem ist, zeigt sich auch an der derzeit teuersten Yacht der Welt: die 4,2 Milliarden teure „History Supreme“ wurde aus Gold und Platin gebaut - genauer: 100.000 Kilo Gold und Platin. „Die Vorstellungen sind kulturell unterschiedlich“, berichtet Bolinger. „Grundsätzlich sind die Amerikaner das



Raffinesse bis ins letzte Detail - Yachtinterieur, entworfen von St. Corona Interiors. Unten: Im Unterdeck ist Platz für den „Beachclub“ mit Badeplatz und Beiboot. Das heimische Unternehmen List verwirklichte das ganze Designkonzept.

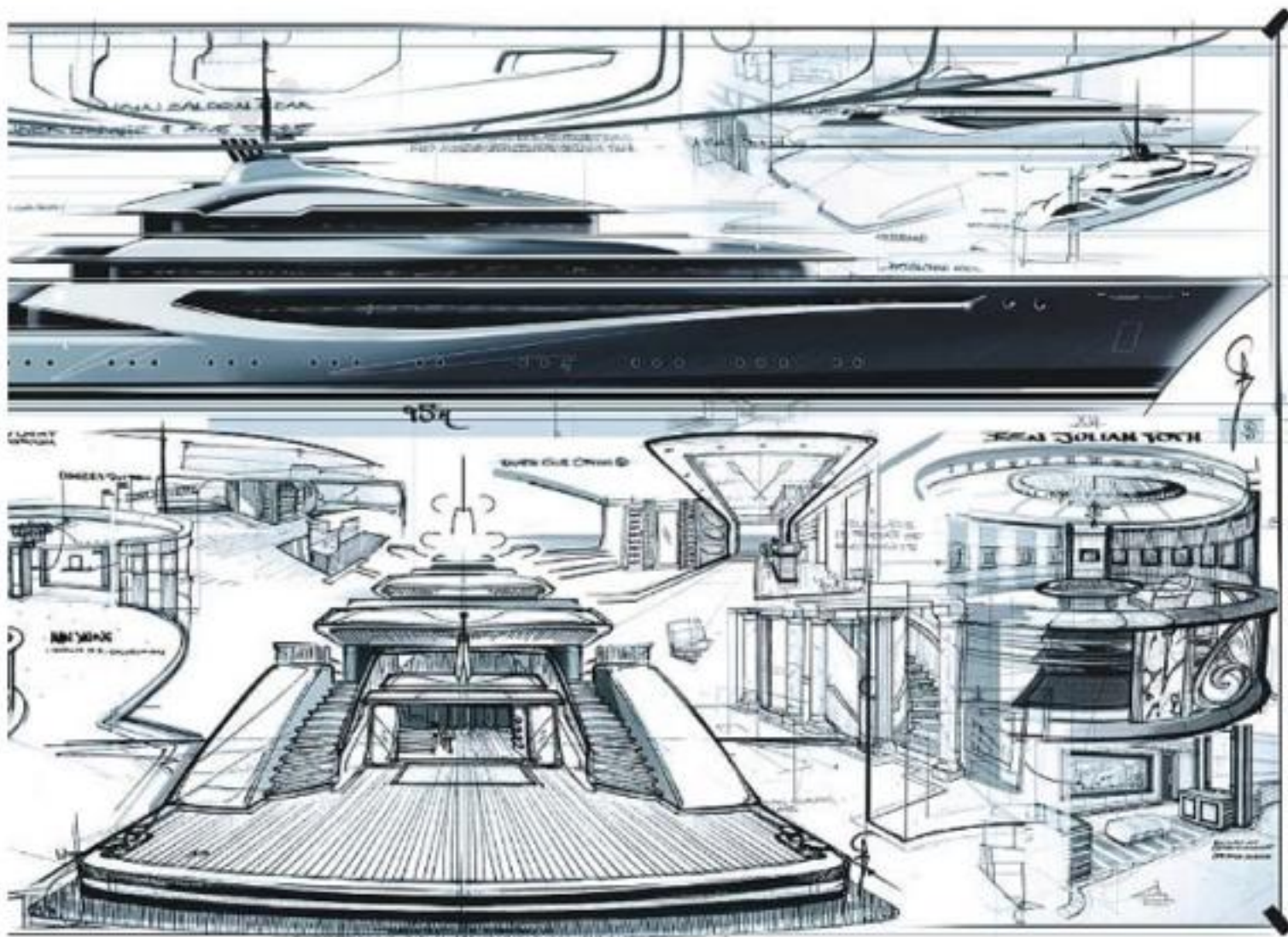
[begleitet, Francisco Martinez]



Von der Design-Skizze bis zur millimetergenauen

wichtigste und größte Klientel, gefolgt vom Mittleren Osten und Asien.“ Weshalb das Klassische, sehr Opulente zwar noch gefragt, aber im Verhältnis eher rückläufig sei. Wichtiger als einzelne Elemente seien nun die Namen der Studios und Designer. „Da lassen sich Designs zuordnen. Wenn ich mir fünf Yachten anschau, kann

und Beachclub



Ausführung ist ein langer Weg: Ausgangspunkt sind Visionen, machbar ist – fast – alles. Superyacht-Entwurf von Sturge & Toth. [Sturge & Toth]

ich sagen, welches der großen Büros dahinter steht“, so der List-Geschäftsführer. Das Statussymbol sei da eher das Studio als der Stil. Wobei die Persönlichkeit des Eigners sich wiederfinden muss. „Wir versuchen den Spaziergang durch das Schiff zu einer Story zu machen, die der Eigner stolz den Gästen erzählen kann“, erklärt Toth.

Diese reichen von der Inspiration zu großen Formen bis zu kleinsten Details – weshalb Yacht-Design für ihn so spannend ist. „Da ist eine Vielzahl von kleinen Einzelprojekten in dem großen inkludiert.“

Noch relativ neu ist der Trend, den Übergang zwischen innen und außen – wie bei Immobilien – immer nahtloser zu gestalten. „Da

wird eine Gesamtplattform mit Wohnlandschaften geschaffen, was mit neuen Herausforderungen einhergeht“, berichtet Bolinger. „Vor zehn Jahren wurden in den Außenbereichen Sitzlandschaften aus Alu gebaut, heute werden Materialien aus dem Composite-Bereich verwendet, dazu Oberflächen aus Stein, Holz, Metall, Stoff

und Kunstleder. Dafür braucht es handwerkliche Perfektion, um mit Wetter und Klima umzugehen.“

Aus anderen Designbereichen

Allerdings werden nicht nur reine Yacht-Spezialisten mit dem Design beauftragt. So entwirft etwa Martin Steininger auch für die Frauscher Bootswerft. Nach einer Designstudie für das Interior und die Außenhülle des „Gentlemen's Racer“ der Gmundner Werft arbeitet Steininger mit mehreren Partnern an der Konzeption neuer Yachtmodelle. „Geplant ist der Einsatz der modularen Outdoorküche Rock-Air auf Deck und des Messing-Küchenblocks Fold im Innenbereich.“

Auch Michael Niederer designt sonst unbewegte Interiors. Und kam mit dem Satz „Sach ma, Michi, machste Yacht auch?“ eher unerwartet zu seinem Projekt. Gefragt hatte ihn der deutsche Immobilien-Unternehmer Jakob Mähren, dem er gerade eine „Weinalm“ in Kitzbühel übergeben hatte. Und die spontane Antwort war: ja! Wie groß die Herausforderung war, wurde ihm bald klar. Zwar musste er bei dem 500-Tonnen-Schiff nur bedingt Rücksicht aufs Gewicht nehmen. Auch dass er beim Design „absolut freie Hand“ hätte – bloß wie ein Penthouse in Miami sollte es aussehen – klang vielversprechend. Bis der Eigner es ein wenig konkretisierte: Genauer wie das Penthouse des Delano, „und das hat sieben Meter hohe Decken – wir aber nur 2,30 Raumhöhe“, erinnert Niederer sich lachend. Auch andere Wünsche gab es, darunter eine vollwertige Disco. Eine Gemengelage, die dazu führte, dass heute viele Spiegel helfen, mit Blickachsen das Meer hereinzuholen, dass hochglanzweiß lackiert Decken Höhe erzeugen, die optischen „Betonböden“ aus Epoxyharz gefertigt sind und der Stein im zwölf Meter hohen Stiegenhaus

hauchdünn auf Aluminiumwabenplatten montiert ist. „Am komplexesten war die Onyx-Bar, die mit Licht hinterleuchtet sein sollte. Das Onyx sollte ganz klar sein und auf spezielle Lichtplatten montiert werden, alle Kanten und Übergänge Licht führen. Und wir mussten die Bar vom Schiff loslösen, weil sonst der Onyx brechen könnte.“

Erkunden statt Abfeiern

Neben dem Ausreizen technischer Möglichkeiten rückt auch das Thema Nachhaltigkeit stärker in den Fokus der Auftraggeber. Wobei natürlich diskutiert werden kann, wie nachhaltig eine Yacht per se ist. „Aber innerhalb dieses Rahmens haben Yachten schon lange eigene Klärsysteme, eine Fotovoltaikanlage gehört zum guten Ton und die Optimierung des Energiehaushaltes oder Wasserstoffsysteme sind genauso wichtig wie ein bewusster Umgang mit Ressourcen, etwa bei Materialien“, berichtet Bolinger.

Ebenfalls im Trend, wenn auch noch eine Nische, sind die „Explorer-Boote“, die laut Toth mehr aufs autarke Erkunden abgelegener Gegenden ausgelegt sind. „Da klopft eine jüngere Generation bei uns an, die nicht nur zum Clubbing in Saint-Tropez will, sondern auch die Schönheit der Natur entdecken.“

TOP-DESIGN IM YACHTBAU

Auswahl der Player im Premiumsegment

Sinot: supermodern und futuristisch, www.sinot.com

Redman, Whiteley, Dixon (RWD): zeitlos elegant, www.rwd.co.uk/#1

Nuolari Lenard: klassisch-zeitlos bis verspielt, www.nuolari-lenard.com

Reymond Langton: eher modern, www.reymondlangtondesign.com

Remi Tessier: sehr modern, www.remi-tessier.com

Winch Design: klassisch bis modern www.winchdesign.com